Nr. 22. Samstag den 16. Mai 1857.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., vierteljährig 30 kr., halbjährig 1 fl., ganzjährig 2 fl. Mit Zustellung monatlich 15 kr., vierteljährig 40 kr., halbjährig 1 fl. 15 kr., jährlich 2 fl. 30 kr. — Durch die k. k. Post vierteljährig 1 fl., halbjährig 2 fl., jährlich 4 fl. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C.M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, vis à vis der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.** — Inserate werden angenommen und bei einmaliger Einrückung mit 3 kr., bei öfterer mit 2 kr. per Petitzeile berechnet, nebst Entrichtung von 10 kr. Stempelgebühr für die jedesmalige Einschaltung.

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

Amnestie!

Seine k. k. Apostolische Majestät haben das nachfolgende Allerhöchste Handschreiben an den Justizminister zu erlassen geruht:

Lieber Freiherr v. Krauß!

Um über die politischen Verirrungen einer traurigen Vergangenheit, und insbesondere über die seit dem Jahre 1848 in verschiedenen Theilen meines Reiches gegen die bestehende Staatsordnung vorgekommenen Umtriebe für immer den Schleier der Vergangenheit zu ziehen, erlasse Ich aus Gnade denjenigen Meiner Unterthanen des Civilstandes, welche anderen Ländern Meines Reiches, als dem lombardisch-venetianischen Königreiche angehören, und welche wegen der Verbrechen des Hochverrathes, des Aufstandes oder Aufruhres (§§. 58—61 und 68—75 des St. G.) bereits verurtheilt worden sind, und sich im Inlande noch in Haft befinden, rücksichtlich dieser Verbrechen alle weitere Strafe.

Zugleich verordne Ich, daß wegen dieser Verbrechen, welche vor dem heutigen Tage begangen wurden, insofern die Beschuldigten nicht der strafgerichtlichen Untersuchung durch die Flucht entgangen und noch derzeit flüchtigen Fußes sind, keine strafgerichtliche Verfolgung stattfinden dürfe; endlich, daß alle wegen eines dieser Verbrechen heute bereits anhängigen Untersuchungen sogleich eingestellt werden.

Dieser Gnadenakt soll ebenfalls auf diejenigen Individuen der bezeichneten Kategorie Anwendung finden, bei welchen mit einem der genannten Verbrechen auch eines oder mehrere der nachfolgenden Verbrechen oder Vergehen, nämlich: der Majestäts-Beleidigung, Beleidigung der Mitglieder des kaiserlichen Hauses, Störung der öffentlichen Ruhe (§§ 63—66), das im §. 300 des St. G. bezeichnete Vergehen der Aufwieglung, oder die Vorschubleistung zu einer der vorgenannten strafbaren Handlungen (§§. 212—215, 217—219 und §. 307) zusammentreffen.

Hiernach sind alle vorbezeichneten Personen, wenn sie sich in Straf- oder Untersuchungshaft befinden, unverzüglich in Freiheit zu setzen.

Rücksichtlich derjenigen Personen hingegen, welche sich nebst den oberwähnten auch noch anderer strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben, sind die entsprechenden Strafmilderungen einzuleiten, worüber Ich Ihnen unter Einem Meine Weisungen zukommen lasse.

Sie haben die erforderlichen Verfügungen zu treffen, damit dieser Gnadenakt unverzüglichen allen Betheiligten kundgegeben und in Vollzug gesetzt werde.

Ofen, den 8. Mai 1857.

Franz Josef m. p.

---

* Der „Wr. Courier" meldet: Ueber die Krankheit Dawisons ist ein Schreiben von dem Arzte des Künstlers eingelaufen, welches dieselbe als eine Unterleibs=Entzündung bezeichnet. Obwohl nun der Zustand des Kranken glücklicherweise durchaus nicht bedenklich ist, so wird dadurch eine Verzögerung des für den 20. d. M. anberaumt gewesenen Gastspieles im Carltheater verursacht und dasselbe wahrscheinlich erst mit Anfang Juni beginnen. Den bisher vorgemerkten Abonnenten, welche in Folge dieser Verzögerung ihr Abonnement etwa rückgängig zu machen wünschen, ist dies natürlich von der Direktion des Carltheaters freigestellt.

Vermischtes.

* (Ein hübsches Bonmot vom König von Preußen.) Voriges Jahr, erzählt ein Blatt, war der König auf der Jagd. — Er schoß nach einem Fuchse und fehlte ihn. Der Fuchs nahm Reißaus. „Das ist kein Höfling", sagte der König, „sonst hätte er sich todtgestellt."

* (Eine wahrhafte Geschichte, die sich auch anderswo ereignen könnte.) Von dem Herausgeber eines englischen Provinzialblattes geht die Sage, daß er einstmalen in tiefen Trübsinn verfiel, weil die Zeiten sehr langweilig und die anziehenden Mordthaten so selten waren, wie die Guineen in seiner Tasche. Da ging er in einen dunklen Wald spazieren, und siehe da, an einem der ersten Bäume hing ein Selbstmörder. Wer konnte froher sein als unser Editor? Aber nachdem er dem Himmel für diesen Fund gedankt, kam ihm plötzlich der ernüchternde Gedanke, daß sein Blatt erst in drei Tagen erscheinen sollte, während das seines Rivalen im selben Städtchen jeden andern Tag erschien. Geschwind schnitt er den Leichnam ab, trug seinen Schatz bis in den tiefinnersten und verborgensten Waldwinkel, wo er ihn säuberlich und sorgfältig wieder aufhing. Nun fügte es sich, zur Warnung für neidische Zeitungsschreiber, daß er bei dieser That gesehen, und daher als des Mordes verdächtig vor Gericht gestellt ward, so daß er beinahe selbst Gegenstand einer pikanten Notiz geworden wäre. Zu seinem Glücke fand sich in der Tasche des Todten ein Brief mit der Anzeige, daß er aus Langeweile seinem Leben ein Ende machen wollte.

Feuilleton.

Das gespenstige Pferd.

(Fortsetzung.)

Antoine trat also seinen Heimweg an. Es war dunkel geworden und um die Zeit des Neumondes, aber die Sternlein flimmerten doch freudig am Firmamente und verhießen mindestens hinreichende Helligkeit, um in aller Gemächlichkeit den Heimweg zurückzulegen. Die Bewohner des Dorfes hatten sich schon in ihre Häuser begeben und als er durch die Straßen desselben ging, sah er viele Fensterladen bereits geschlossen und hinter manchen Fenstern Licht. Ungeachtet des im Weine gefundenen Muthes begann Antoine zu bedenken, daß es doch eine gar eigene Sache sei, so spät noch einsam umherzuwandeln. Er wünschte, daß das Schloß noch etwas näher beim Dorfe sein möchte. Als dann das Nachdenken und die Kühle der Nacht mehr und mehr den Muth gedämpft hatten, mit welchem er das Weinhaus verließ, da begann er mit bedeutendem Kummer dorthin zu blicken, wo die unheimliche Gasse begann, in der er und seine Herrin das gespenstige Pferd erschaut hatten. Mit jedem Schritte, der ihn dem Anfange jener Gasse näher brachte, wurde er ernster, bis er endlich in einen Zustand gerieth, der von einem furchtbaren Zittern nicht mehr gar so weit entfernt war.

Antoine bekreuzte sich wohl manches Mal in jener Nacht. — Es ist bekannt, daß die alltäglichsten Erscheinungen und Töne geeignet sind, uns zu schrecken, wenn

sich unsere Nerven in einem aufgeregten Zustande befinden. Das Schwanken eines Zweiges im Windzuge, das Flüstern der Luft in den Blättern der Bäume gewinnt eine neue Bedeutung in den Stunden des Zwielichtes, wenn es von Ohren gehört wird, die bereits der Angst geöffnet sind.

In einem solchen Zustande befand sich der wackere Antoine, als er sich am Eingange der gefürchteten Gasse sah. Laut betend trat er in dieselbe, und schloß in jedem Augenblicke seine Augen, weil er stets befürchtete, daß bei dem nächsten Schritte sich irgend eine furchtbare Spuckgestalt vor ihm erheben möchte.

Ein düsteres, unheimliches Haus, umstanden auf drei Seiten von alten, dunkelbelaubten Bäumen — eines von den Landhäusern der Familie du Foinvert, das aber seit vielen Jahren vernachlässiget war, — stand seitwärts des Weges und ein wenig von demselben ab. Antoine schritt mit besonderer Angst an dem finsteren Gebäude vorüber und wollte eben freier aufathmen, da sich die dunklen Schatten der hohen Bäume, welche ihre weiten Aeste über die Gasse hinwegreckten, allmälig zu lichten begannen, als er plötzlich in wildem Galopp das gespenstige Pferd, das ihm bereits nur zu wohl bekannt war, des Weges daher kommen sah.

Antoine sprang zur Seite und drängte sich schaudernd dicht an einen Baum. — Das unheimliche Wesen kam näher, seine Beine griffen weit aus, seine Flanken schlugen hoch, seine Augen leuchteten, Mähne und Schweif flogen im Luftzuge, Zaum und Steigbügel peitschten gegen Hals und Leib. Aber kein Reiter saß im Sattel, kein Ton ging von den Hufschlägen aus.

In einem Augenblicke war die Erscheinung an ihm vorüber.

Fast seiner Angst erliegend, blickte Antoine dem Pferde nach, indem er jeden Augenblick erwartete, irgend eine grausige Lösung des Abenteuers zu erblicken. Allein wie groß war sein Staunen, als er die Erscheinung gerade vor dem alten Hause des Grafen von Foinvert stehen bleiben sah.

Das gespenstige Roß scharrte mit dem Hufe vor dem großen hölzernen Gitterthore und ließ zu gleicher Zeit ein kurzes und ungeduldiges Wiehern hören.

Gleich darauf sah der Forstwart, einen Flügel des Thorgitters, gleichsam gehorsam dem Ersuchen des diabolischen Rosses, von innen öffnen. Das Letztere aber hob stolz den Kopf und trat ein mit dem Hochmuth und der Sicherheit, mit welcher ein hoher Herr über die Schwelle des eigenen Schlosses schreitet.

(Fortsetzung folgt.)

Lemberger Cours vom 15. Mai 1857.

Holländer Ducaten . . .	4 — 45	4— 48	Preuß. Courant-Thlr. dtto.	1— 32	1 — 34
Kaiserliche dito. . . .	4 47	4— 50	Galiz. Pfandbr. o. Coup. .	82— 30	83 — —
Ruff. halber Imperial . .	8 — 17	8 — 21	„ Grundentlft.-Obl. dtto.	79— 12	79 — 36
dtto. Silberrubel 1 Stück.	1 — 36½	1— 37½	Nationalanleihe . . dtto.	83— 45	84 — 30

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen stattfinden.
Monat Mai: Am 16., 18, 19, 21., 23., 24., 26., 27., 28., 30.

Fräulein Tietjens,

k. k. Hofopernsängerin aus Wien, als Gast.

Abonnement Suspendu.

Kais. königl. privilegirtes
Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Samstag den 16. Mai 1857, unter der Leitung des Direktors Josef Glöggl:

ERNANI.

Große Oper in 4 Acten, nach dem Italienischen von S. Ritter von Seyfried. — Musik von Verdi.

Personen:

Don Carlos, König von Spanien . . .	Hr. Moser.
Ernani, der Bandit	Hr. Englisch.
Don Ruy Gomez de Sylva, Grand von Spanien	Hr. Kunz.
Elvira, seine Nichte und Verlobte . . .	* * *
Johanna, ihre Kammerfrau	Frl. Niemetz.
Riccardo, des Königs Edelknecht . . .	Hr. Pfink.
Jago, de Sylva's Waffenträger . . .	Hr. Barth.

Aufrührerische Bergleute und Banditen. Sylva's Ritter und Hausgenossen. Elvira's Dienerinnen. Ritter des Königs. Verbündete. Churfürsten. Spanische und deutsche Edelleute und Frauen. Deutsche Bürger und Bürgerinnen. Deutsches Kriegsvolk. Pagen.

* * * **Elvira** **Frl. Tietjens.**

Preise der Plätze in Conv. Münze,
während des Gastspiels des Fräuleins Tietjens:

Eine Loge im Parterre oder im 1. Stocke 4 fl. 40 kr.; im 2. Stocke 4 fl.; im 3. Stocke 3 fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon 1 fl. 10 kr.; ein Sperrsitz im Parterre 1 fl.; ein Sperrsitz im zweiten Stock 1 fl; ein Sperrsitz im dritten Stock 36 kr. Ein Billet in das erste Parterre 30 kr., in den dritten Stock 24 kr., in die Gallerie 18 kr.

Die P. T. Abonnenten, welche ihre Logen und Sperrsitze für die heutige Vorstellung beibehalten, werden höflichst ersucht, die Anzeige hievon Vormittags von 10 bis 12 Uhr in der Theaterkanzlei (lange Gasse Nr. 367. beim 2ten Thor im 1. Stock) machen zu lassen; nach 12 Uhr können die nicht beibehaltenen abonnirten Logen und Sperrsitze auf Verlangen von Jedermann in Empfang genommen werden. — Von 10 bis 1 Uhr Vormittag und von 3 bis 5 Uhr Nachmittag liegen in der Theaterkanzlei lange Gasse Nr. 367. beim 2ten Thor 1ten Stock so wie Abends an der Theaterkassa Billeten zu nicht abonnirten Logen und Sperrsitzen für Jedermann zur gefälligen Abnahme bereit.

Freier Eintritt und Freibillets sind durchgehends aufgehoben.

Anfang um 7, Ende um halb 10 Uhr.

Unpäßlich: Hr. Walter, k. k. Hofopernsänger.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.